

sehen. Wenn wir daher die Lautrichtigkeit des Lesens auf dieser Stufe betonen, so bringen wir eine Seite zu größerer Geltung, deren Pflege dem übrigen Zwecke des deutschen Unterrichts einigen Aufschub bereiten möchte. Aber insofern wohl nur scheinbar, als diese Zwecke dadurch mittelbar wieder nachdrücklich gefördert werden. Als einen leisen und freundlichen Wink fügen wir die Warnung vor zu lautem, fast in das Schreien übergehenden Lesen und Sprechen, sowie vor der nicht minder beliebten Sparsamkeit im Stimmaufwande bei und wiederholen den Hinweis, daß dem Lehrer selbst niemals das Gefühl abhanden kommen dürfe, daß er auch in diesen Stücken das Muster seiner Schüler sein müsse.

Ist nun schon des lautrichtigen Lesens wegen Langsamkeit und Besonnenheit nötig, so auch um des andern Zieles willen, daß inhaltsgemäß gelesen werde. Diese Forderung ist selbstverständlich vor allem Mißverstand zu hüten. Jenes, das lautrichtige Lesen, kann äußerlich gelernt werden, das logische (inhaltsrichtige) kommt von innen heraus, es ist die notwendige Folge der Erkenntnis. Selbst die Regeln, die in dieser Beziehung (in Bezug auf die Betonung der Stammsilben und Hauptbegriffswörter des Gedankens) gegeben werden können, haben, genau genommen, keinen sonderlichen praktischen Wert, am wenigsten für den, der erst lesen lernt. Wir würden raten, auf dieser Stufe davon möglichst abzusehen. Denn schon durch das besonnene, langsame, laute und deutliche Lesen bemächtigt sich das Kind des Inhaltes des gelesenen Stückes oder Abschnittes. Indem es dann das Gelesene von einem andern Schüler wiederholen hört, prägt es sich diesen Inhalt noch fester ein, und kommt nun noch die Hilfe des Lehrers in der Besprechung und Erläuterung des Lestückes hinzu, so wird, wenn das Stück nicht völlig außerhalb des Gesichtskreises des Kindes liegt, jedes Kind des Inhaltes Herr sein. So erwächst von selbst die Bedingung des inhaltsgemäßen Lesens, das Verständnis. So wenig daher gefordert werden kann, daß die Kinder, wenn sie zuerst an das neue Stück gelangen, es gut zu lesen vermögen, d. h. gemäß der Form und dem Inhalte, so sehr wird dahin zu streben sein, daß dies nach gewonnener Bekanntheit mit dem Stücke der Fall sei. Nur bleibe hier alle Künstelei fern, die so leicht einschleicht, wo man nicht früh genug zu einem „ausdrucksvollen“ Lesen gelangen kann. Wo der Schüler nicht bloß die mechanischen Schwierigkeiten überwunden, sondern sich auch den Inhalt angeeignet hat, wird sich auch gerade so viel Ausdruck finden, als dem Kinde natürlich ist, und alles sonst bloß angelesene und angestudierte Betonen ist dann zum mindesten überflüssig.